

Das Synagogengebäude in Niederzissen im Wandel der Zeit

Synagoge – Schmiede – Erinnerungs- und Begegnungsstätte

Anne Wagner/Richard Keuler

Am 9. November 2009 hat der Gemeinderat von Niederzissen den Ankauf der ehemaligen Synagoge beschlossen. An diesem historischen Tag wurde 71 Jahre nach der Pogromnacht („Reichskristallnacht“), in der auch die Niederzissener Synagoge als Kultraum zerstört und entweiht worden ist, ein neues Kapitel in der Geschichte dieses Gebäudes und vor allem in der Aufarbeitung des vergangenen Unrechts an der ehemals großen jüdischen Gemeinde Niederzissens aufgeschlagen.

Aber wie war der Weg bis zu diesem Beschluss? Er kann als steinig, holprig und mühsam beschrieben werden. Die Wegbereiter haben dabei einen langen Atem und viel Durchhaltevermögen bewiesen.

Zur Geschichte der Juden in Niederzissen

Einer Bestätigung Richard Bergers, des Sohns des letzten Vorstehers der jüdischen Gemeinde

Niederzissens, von 1979 zufolge, soll in dem verschollenen Memorbuch der ehemaligen jüdischen Gemeinde ein Eintrag aus dem Jahre 1250 existiert haben, der einen Hinweis auf eine frühe jüdische Gemeinde in Niederzissen enthielt. Sicher und urkundlich belegt ist jedoch das Bestehen einer jüdischen Gemeinde in Niederzissen seit 1580. Insbesondere zahlreich aufgefundene Rechnungen und Quittungen aus den Beständen der Burgherren zu Olbrück bezeugen seither die Zahlungen von Schutzgeldern, Begräbnisgebühren oder Gewerbesteuern der Niederzissener Juden an die jeweiligen Herren.

In Niederzissen gehörten Juden über Jahrhunderte zur Dorfgemeinschaft und hatten für das Dorfleben eine wichtige Bedeutung. Sie siedelten schwerpunktmäßig in der Mittelstraße, die deshalb im Volksmund auch „Judengasse“ genannt wurde. 1925 waren 73 der insgesamt



*Das ehemalige
Synagogengebäude
in Niederzissen,
Zustand 1949*

1258 Einwohner von Niederzissen jüdischen Glaubens. Die Geschichte der jüdischen Gemeinde endet nach den Jahren der Verfolgung 1942 mit der Deportation der hier noch lebenden Juden in Konzentrations- und Vernichtungslager.

Zur Geschichte der Synagoge bis zur Zerstörung 1938

Am 3. Juni 1838 konnte die jüdische Gemeinde Niederzissen für 100 Taler ein zuvor landwirtschaftlich genutztes Grundstück mit Wohnhaus und Scheune in der Mittelstraße erwerben. Am 14. Juli 1841 begann der Bau der Synagoge, die 1844 fertig gestellt wurde. Die jüdische Gemeinde hatte damit ein großes Gottes- und Versammlungshaus. Ihre Mitglieder kamen überwiegend aus dem Bereich der heutigen Verbandsgemeinde Brohltal und zwar aus Burgbrohl, Galenberg, Gleys, Hain, Kempenich, Lederbach, Oberzissen, Niederzissen, Rieden, Spessart, Volkesfeld, Wehr, Weiler und zeitweise Königsfeld mit den Dörfern Deddenbach und Schalkenbach.

Der Mord an dem deutschen Gesandtschaftsrat Ernst vom Rath am 9. November 1938 in Paris diente dem deutschen NS-Regime als

willkommener Vorwand für das als „Reichskristallnacht“ bezeichnete Pogrom vom 9. bis zum 11. November 1938 gegen die deutschen Juden. In der Nacht zum 10. November 1938 wurde auch die Niederzissener Synagoge entweiht. Die Einrichtungsgegenstände, Lesepult, der Thoraschrein und Bänke wurden zerschlagen, Bücher und Gebetsrollen auf die Straße geworfen und die Lampen des Deckenleuchters nach Aussage eines Zeitzeugen zerschossen. Was genau in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 in Niederzissen geschehen ist, ist bis heute nicht geklärt. Ein Gerichtsverfahren hat es wegen der begangenen Straftaten auch nach Ende des 3. Reiches nicht gegeben.

Die Zweckentfremdung der Synagoge

Vertreter der noch existierenden jüdischen Gemeinde mussten die verwüstete und dadurch entweihte Synagoge auf staatlichen Druck hin noch 1938 verkaufen. Sie bevorzugten das Kaufangebot von August Blankart, einem Schmied aus Niederzissen. Dieser hatte bereits 1914 von einer jüdischen Familie sein Wohnhaus in der Mittelstraße, direkt gegenüber der Synagoge, gekauft und unterhielt seither gute und enge Kontakte zu seinen jüdischen Nachbarn.

Am 28. April 1939 wurde vor Notar Dr. jur. Adams in Sinzig der Kaufvertrag abgeschlossen. Seither betrieb die Familie Blankart in dem ehemaligen Synagogengebäude eine Schmiede, die 1955 um einen Anbau zur Werkstatt für Traktoren und Landmaschinen erweitert wurde. Zu diesem Zweck wurde das ehemalige Badehaus abgerissen und der gesamte Vorhof als Park- und Lagerfläche befestigt. Seit der Schließung des Betriebes Anfang der 1990er Jahre stand die „alte Schmiede“ leer.

Stillstand und Beginn eines Umdenkungsprozesses

Als der Handwerksbetrieb nach über 10 Jahren Stillstand abgemeldet wurde, war der Zeitpunkt gekommen, an dem ein erstes Umdenken begann. Der damalige Ortsbürgermeister Karl-Heinz Bersheim nahm Anfang 2007 Kontakt mit Familie Blankart auf und besichtigte mit dem Bauausschuss die „alte Schmiede“, um sich ein Bild vom Zustand des Gebäudes zu machen. Um ein Kaufangebot abgeben zu können, hat der Gutachterausschuss des Kreises Ahrweiler nach einem entsprechenden Beschluss des Gemeinderates, ein Verkehrswertgutachten erstellt. Dieses war die Grundlage für erste konkrete Gespräche mit der Eigentümerfamilie über einen eventuellen Verkauf des Anwesens.

Im Rahmen der Moderation zur Dorferneuerung von Niederzissen widmete sich im März 2008 eine öffentliche Veranstaltung dem Thema „ehemalige Synagoge“. Es sollte dabei die Frage erörtert und geklärt werden, ob das ehemalige Synagogengebäude von der Gemeinde gekauft werden sollte, um es zu erhalten und eventuell als Heimatmuseum mit einer Ausstellung zur jüdischen Geschichte Niederzissens zu nutzen. Die professionelle Dorfmoderatorin Christiane Hicking hatte im Verlauf der anschließenden, sehr kontroversen, teilweise äußerst heftigen und emotionalen Diskussion alle Mühe, diese zwischen den sich abgrenzenden Lagern der Befürworter und Gegner der Erhaltung des Synagogengebäudes zu steuern.

Die Gegner des Plans wehrten sich sehr heftig und nachdrücklich gegen das erneute Aufreißen historischer Wunden und alter Schuldfragen aus der NS-Zeit, die allerdings niemand

aufgeworfen oder auch nur erwähnt hatte. Sie verwiesen auf die angespannte Finanzlage im Gemeindehaushalt, befürchteten unkalkulierbare Kosten durch den möglicherweise durch Altöl des Schmiedebetriebs belasteten Boden sowie nicht absehbare Renovierungs- und Folgekosten. Ihrer Ansicht nach wäre das Projekt auch ein zu hohes Risiko für die Gemeinde und würde sich nicht realisieren lassen, bzw. sich auf längere Sicht hin nicht rentieren.

Ein öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger hat allerdings danach festgestellt, dass das Erdreich unter der Betonbodenplatte der alten Schmiede nicht mit Schadstoffen kontaminiert ist.

Initiativen des Kultur- und Heimatvereins versus Gemeinderat

Der Kultur- und Heimatverein Niederzissen e.V. erarbeitete daraufhin ein konkretes Nutzungs- und Finanzierungskonzept für ein „Haus der Kultur“. Dieses Konzept sah vor, dass beide Gebäudeteile - ehemaliger Synagogenraum und Werkstattanbau - als Ganzes oder getrennt für kulturelle Zwecke genutzt werden sollten. Die Bandbreite reichte dabei von Konzerten über Lesungen, Wechsellausstellungen bis zur musealen Dauernutzung zur Heimatgeschichte und jüdischen Geschichte Niederzissens. Die Kosten für die Umsetzung dieses Konzeptes wurden auf rund 250000 Euro geschätzt, die zum größten Teil durch Zuschüsse und Zusagen gedeckt werden. Der Gemeinderat hat sich nach den zahlreichen Vorarbeiten des Kultur- und Heimatvereins erst wieder im November 2008 und danach noch zwei weitere Male mit der Frage des Ankaufs beschäftigt, die am 3. Juni 2009 in der Ablehnung des Ankaufs durch die Gemeinde gipfelte.

Erfolgreiches Bürgerbegehren

Die Enttäuschung über die Ablehnung des Kaufs durch die Gemeinde war bei einigen Niederzissener Bürgerinnen und Bürgern so tief, dass sie schnell den Entschluss fassten, ein Bürgerbegehren nach § 17 a der Gemeindeordnung Rheinland-Pfalz durchzuführen, um die Aufhebung des ablehnenden Gemeinderatsbeschlusses zu erreichen. Doris, Anne und Norbert

Wagner, Brigitte Decker und Dieter Lukas initiierten die Bürgerinitiative „Bürgerentscheid für den Erhalt der ehemaligen Synagoge Niederzissen“ und sammelten innerhalb von 6 Wochen 354 Unterschriften. Sie übertrafen damit die vorgeschriebene Zahl von mindestens 15 % der Wahlberechtigten der Gemeinde. Damit war der Gemeinderat verpflichtet, erneut über den Ankauf zu beschließen oder einen Volksentscheid herbeizuführen.

Kommunalwahl, neue Überlegungen und Beschlüsse

Die Kommunalwahl im Juni 2009 brachte eine grundlegende Änderung in der Zusammensetzung der 20 Mitglieder des Gemeinderates (CDU 9, SPD 6, FWG 5) und an der Gemeindeg Spitze. Neuer Ortsbürgermeister wurde Richard Keuler, der sich als Vorsitzender der örtlichen CDU und auch des Kultur- und Heimatvereins stets für den Erhalt der ehemaligen Synagoge /alten Schmiede sowie deren Nutzung als Museum und Veranstaltungsraum eingesetzt hat.

Die bereits bei dem ablehnenden Gemeinderatsbeschluss vom 3. Juni 2009 vorliegenden Zusagen der Landeskulturstiftung, den Ankauf zu einem Drittel mitzufinanzieren, der Landesdenkmalpflege und der Dorferneuerung Rheinland-Pfalz, die Renovierung mit erheblichen Mitteln zu unterstützen und des Kultur- und Heimatvereins, sich mit Eigenleistungen zu beteiligen, wurden in den von Richard Keuler initiierten, fraktionsübergreifenden Gesprächen



Übergabe der Unterschriften des erfolgreichen Bürgerbegehrens



Befunduntersuchung in der ehemaligen Synagoge durch Restaurator Ferdinand Lawen

neu bewertet. Dabei spielte die von der Bürgerinitiative eingeforderte Stellungnahme der Staatskanzlei Rheinland-Pfalz zur geschichtlichen und kulturellen Bedeutung des Gebäudes und der darin aufgefundenen Quellen und kleinen Gegenstände aus der Zeit der aktiven jüdischen Gemeinde bis 1938 eine entscheidende Rolle. In seiner Sitzung am 9. November 2009 hat der Gemeinderat von Niederzissen den Ankauf der ehemaligen Synagoge, deren Erhaltung und Nutzung als Erinnerungs- und Begegnungsstätte beschlossen. Das erfolgreiche Bürgerbegehren konnte für erledigt erklärt werden.

Wie geht es weiter?

Die Gemeinde Niederzissen ist jetzt Eigentümerin der ehemaligen Synagoge und beginnt mit der Renovierung. Aufgrund der Empfehlungen der Landesdenkmalpflege und der Deutschen Stiftung Denkmalschutz hat die Gemeinde mit einem in der Denkmalpflege erfahrenen Architekten und der tatkräftigen Unterstützung durch die Verbandsgemeindeverwaltung Brohltal die

bisherigen Renovierungskonzepte überarbeitet und bereits restauratorische Befunduntersuchungen durchführen lassen. Diese sind für die Entscheidungen zur Innengestaltung, wie zum Beispiel des Anstriches und der Motive im Deckenbereich, sowie der Wiederherstellung der ehemals großen Empore erforderlich.

In der Sitzung am 28. Juni 2010 hat der Gemeinderat Niedertzissens dem überarbeiteten Konzept mit einem Kostenvolumen von 370000 EUR zugestimmt, zu dessen Finanzierung Zuschüsse und Zuwendungen in Höhe von 90% erwartet werden.

Mit der Renovierung und Nutzung wird ein bedeutender Teil der Ortsgeschichte wieder sichtbar und ein wichtiger Eckstein innerhalb des zukünftigen Kulturweges und der an diesem liegenden ausgewiesenen Sehenswürdig-

keiten. Dazu zählen der jüdische Friedhof, die ehemaligen Schulgebäude, der Sauerbrunnen, der Bahnhof, die Henk's Mühle, der Luftschutzbunker im Trassberg und weitere kulturell und heimatgeschichtlich bedeutende Stätten. Es wird spannend in Niedertzissen. Ein Besuch der geschichtsbewussten Brohltalgemeinde lohnt sich schon jetzt.

Anmerkung:

Der Beitrag referiert die Ergebnisse der Facharbeit von Anne Wagner, die von ihr 2009 in der Jahrgangsstufe 12 des Rhein-Gymnasiums Sinzig verfasst wurde. Ihre Ausführungen wurden allerdings um die Ausführungen zur jüngsten Entwicklung ergänzt.

Quellen und Literatur:

- Gemeinde Niedertzissen (Hrsg.): Chronik Niedertzissen. Geschichtliches der Brohltal-Gemeinde in Wort und Bild. Niedertzissen 1992.
- Landkreis Ahrweiler (Hrsg.): Kreis Ahrweiler unter dem Hakenkreuz. Bad Neuenahr-Ahrweiler 1989.
- Internetrecherche; Befragung von Zeitzeugen